

ELISABETH STUDER-WOBMANN  
DAS WELTBILD DES DAOISMUS UND DIE  
CHINESISCHE MEDIZIN  
Der Mensch zwischen Himmel und Erde

Der *Daoismus* (Taoismus) ist ein vielschichtiges Phänomen der jahrtausendealten *chinesischen Kultur*. Er ist noch heute lebendig im Hintergrund aller chinesischen Wissenschaften und wird vor allem noch in der *traditionellen chinesischen Medizin* (TCM) praktiziert. Der Daoismus ist ursprünglich weder eine Religion, noch eine Philosophie oder Weltanschauung, er beruht weder auf einem Theismus noch Atheismus, sondern es handelt sich um ein rein mystisches Weltbild. Nach J. NEEDHAM, dem berühmten Kenner und Verfasser von "*Science and Civilisation in China*"<sup>1</sup>, ist der Daoismus das einzige System von Mystik auf der Welt, das nicht zutiefst antiwissenschaftlich eingestellt ist. Zur Frage: Was ist Wissenschaftlichkeit? gibt der Sinologe und Schöpfer eines wissenschaftlichen Konzeptes der chinesischen Medizin, M. PORKERT<sup>2</sup>, folgende Antwort (Tab. 1):

Tab. 1

| Kriterien der Wissenschaftlichkeit                                  |
|---|
| 1. Positive Empirie   |
| 2. Stringente rationale Vernetzung von Aussagen                     |
| 3. Eindeutigkeit von Aussagen durch den Bezug auf Norm-Konventionen |

### 1. Begriff

Der Name *Daoismus* stammt nicht von einem Gründervater her, sondern bezeichnet das Ziel seiner Anhänger: dem DAO oder *Weg* oder *Sinn* zu folgen, sich mit ihm zu vereinigen. Das Piktogramm für DAO bedeu-

1 J. NEEDHAM: Wissenschaft und Zivilisation in China (1984)

2 M. PORKERT: Die theoretischen Grundlagen der chinesischen Medizin (1991)

tet „Kopf mit Füßen“, d. h. vorwärtsgehen, sich entwickeln, mit dem Geist fortschreiten (Abb. 1).

Nach LAO-TZU, dem berühmtesten Daoisten, dem das Werk *Dao Te Ching* zugeschrieben wird, heißt es:

„Das aussagbare DAO ist nicht das ewige DAO.  
Der nennbare Name ist nicht der ewige Name.  
Das Namenlose ist der Anfang  
von Himmel und Erde.

Das Namen Habende ist die Mutter der abertausend Wesen.“<sup>3</sup>

Später wurde DAO nur noch als Terminus technicus gebraucht, mit philosophischen und spirituellen Bedeutungen beladen und damit unübersetzbar gemacht. Kurz gesagt (nach den Hauptautoren LAO TZU und CHUANG TZU) ist das DAO die Ordnung der Schöpfung, des Universums, die sowohl Chaos wie Kosmos umfaßt. Sie ist nicht der Schöpfer selbst, sondern die dem Universum immanente Kraft mit ihrer dreifachen *schöpferischen, erhaltenden* und *zerstörenden* Potenz, ähnlich der hinduistischen Trinität. Das Konzept des Daoismus wurde im Altertum vielfach künstlerisch, vor allem poetisch dargestellt,



Abb. 1: Dao

da über das DAO nichts ausgesagt werden kann, „weder durch Reden, noch durch Schweigen“ ist es vermittelbar, sondern nur durch seine Auswirkungen, welche vor allem spiritueller Natur sind. Der Daoismus enthält in den späteren Ausdrucksformen und Überlieferungen auch magische, alchemistische und wissenschaftliche Elemente, aber auch politische, denn die sozialen Aspekte des Daoismus sind revolutionär, antifeudalistisch und individualistisch.

## 2. Geschichte

Die *Ursprünge* des Daoismus gehen wahrscheinlich auf den legendären „gelben“ Kaiser HOANG DI (um 2600 v. Chr.) zurück. Diesem wird auch das erste medizinische Lehrbuch der Antike zugeschrieben, *Nei Jing*, der innere Klassiker, der um ca. 300 v. Chr. kompiliert wurde und heute noch lesenswert und aufschlußreich ist in bezug auf die Chinesische Medizin. Relevante schriftliche Zeugnisse über den Daoismus existieren außer den genannten kaum. Zu den uralten Quellen gehört auch das bekannte I GING, das Buch der Wandlungen, ein Orakelbuch mit

<sup>3</sup> R. WILHELM: Laotse: Tao Te King (1982)

durchaus heute noch gültigen Aussagen im Sinne der *Philosophia perennis*. Allgemein bekannt ist das genannte *Dao Te Ching* von LAO-TZU: dieser ist ebenfalls legendär. Er soll im 6. / 5. Jh. v. Chr. gelebt und vor seinem Verschwinden in den Bergen als Unsterblicher seinen poetischen Kanon geschrieben haben. Auch CHUANG TZU lebte in dieser Zeit: Seine Werke beschreiben die praktischen und spirituellen Seiten des gelebten Daoismus. Auch er betont LAO-TZU's Aussage: *Das DAO, das beschrieben werden kann, ist nicht das richtige DAO.*

Vor der HAN-Zeit (200 v. Chr. bis 200 n. Chr.) gab es keine eigentlichen daoistischen Schulen und Klöster. Solche florierten später bis ins 12. Jh. (z. B. die *Schule der vollkommenen Verwirklichung*). Gleichzeitig und später dominierte in China der Konfuzianismus als staatlich anerkanntes Weltbild, und der Daoismus blieb im Hintergrund als Weisheitsquelle. Es gibt heute noch Zentren für Pflege und Studium des Daoismus, vor allem in Taiwan, aber auch im Westen, z. B. in Kalifornien. Hier sind es vor allem Exilchinesen, die sich auf diese Weise profilieren und als Meister auftreten, z. B. *Mantak Chia, Ni Hua-Ching, Chung Liang Al Huang* u. a.<sup>4</sup> Es gibt heute auch spirituelle Bestrebungen, die zwischen den Religionen vermitteln und sich geistig auf verschiedenen Ebenen verwirklichen wollen. So gibt es Publikationen des Benediktiners B. GRIFFITH aus Indien, z. B. „Die Hochzeit von Ost und West“<sup>5</sup>. In Taiwan hat I. RAGUIN über „Wege der Kontemplation in der Begegnung mit China“<sup>6</sup> geschrieben und versucht damit, die daoistische Tradition in die christliche Mystik einzubringen.

### 3. Weltbild

Obwohl der Daoismus keine Religion ist, vertritt er ein *metaphysisches* und *mystisches Weltbild*. Alle Religionen haben ihre mystischen Aspekte, aber der Daoismus ist Mystik, reine Metaphysik. Es gibt hier keine systematische Lehre wie im Konfuzianismus, auch kein Glaubensbekenntnis. Er stellt eigentlich eine universalistische Weltanschauung dar und entspricht in unserem westlichen Denken am ehesten der Auffassung von einem kosmischen Omega-Christus bei P. TEILHARD DE CHARDIN. Allerdings glaubt der Daoismus nicht an eine lineare Evolution, sondern an eine zyklisch-spiralförmige Entwicklung [die den verschiedenen spirituellen Sphären und Bewußtseinsebenen im Makro- und Mikrokos-

4 M. CHIA: *Tao Yoga* (1985); Ni HUA-CHING: *Attaining Unlimited Life* (1989)

5 B. GRIFFITH: *Die Hochzeit von Ost und West* (1983)

6 I. RAGUIN: *Wege der Kontemplation in der Begegnung mit China* (1972)

mos entspricht]. Das Zeichen DAO bedeutet daher auch stufenweiser Fortschritt, mit dem Kopf als Beginn und den Füßen als die Kraft der Fortbewegung. Alles ist in Bewegung und Wandlung oder Transformation, so auch der Mensch, der in Übereinstimmung mit dem kosmischen Evolutionsgesetz leben und damit in sich den Mikro- mit dem Makrokosmos verbinden soll.

Für LAO-TZU ist das DAO die transzendente erste Ursache, die uranfängliche Einheit, in die alles zurückkehrt, die höchste Wirklichkeit, der Geist des kosmischen Wandels, *das ewige Prinzip der Emanation*, das zu sich selbst zurückkehrt, um neue Formen zu schaffen. Der persönliche Gottes-Begriff ist dafür zu einengend. Das DAO ist völlig unpersönlich, birgt aber die Personhaftigkeit als Potenz in sich. Das Unbegrenzte kann nicht positiv ausgedrückt werden, da jeder Ausdruck auf formalen Konzepten beruht. So sagt auch Meister ECKHARDT im christlichen Mittelalter: „Alles, was ihr über Gott sagen könnt, ist nicht wahr.“

Daher gebraucht der Daoismus die Negation als das einzig geeignete Mittel, um das auszudrücken, was über dem Sein steht. Das DAO ist *Nichtheit*, das *Nicht-Existente*, das aber alle Möglichkeiten der Existenz in sich enthält. Es ist die Leere, die Dunkelheit, in der das Licht noch unmanifestiert ist, aus der das Licht jedoch hervortritt. Diese nicht-theistische Anschauung vermeidet nicht nur die Gefahren des Anthropomorphismus, sondern betont nachdrücklich das Anders-Sein des Göttlichen, das trotzdem nicht ausschließlich transzendent, sondern gleichwohl immanent ist. Es gibt keinen Schöpfer, sondern das Wirken des DAO bringt eine spontane Schöpfung hervor durch die Wechselwirkung der YIN- und YANG-Prinzipien.

#### 4. Weg des Lebens

Der Daoismus betont die existentielle Situation: Der Weg ist ein *Weg des Lebens*, nicht eine Schule des Denkens. Daher ist der Daoist auch frei von Dogmen und Verhaltensregeln: Er weiß in sich selbst, was *Te*, die Tugend in der Lebensführung, ist. Aus diesem Grund kann das DAO nur gelehrt werden, indem es durch beispielhaftes Verhalten vorgelebt wird. Es gibt darin eine große Freiheit: Jeder Mensch muß in sich selbst seine eigene Wahrheit finden, seine eigene Schönheit, seine eigene Tugend (Tüchtigkeit). Diese Eigenschaften können nicht in Formeln dargestellt und tradiert, sondern nur aus dem eigenen Innern geboren werden.

Alles ist einmalig, obwohl die Essenz aller Dinge eins ist. Die Erfahrung der Daoisten ist eine existentielle, die den ganzen Men-

schen umfaßt, sie ist kein intellektuelles oder psychologisches Konzept, das nur einen Teil des Menschen anspricht. Davon wird seine Bedeutung für die Medizin abgeleitet. Die existentielle Qualität des Daoismus hat nichts gemein mit dem hoffnungslosen Nihilismus des Existentialismus. Der Daoist übt Gelassenheit, „*Ataraxia*“, zusammen mit einer offenenherzigen, aber nicht vereinnahmenden Akzeptanzhaltung gegenüber allen Aspekten des Lebens, auch dem sogenannten „Bösen“. Das Universum ist grundsätzlich gut. Der Daoist nimmt das Leben freudig an, mit Humor und Witz. Er vertraut sich dem *Weg* an, der auch das *Schöne* (den freundlich-weiblichen YIN-Aspekt) und das *Wahre* (den kraftvollen YANG-Aspekt) beinhaltet.

Der Daoist liebt das Lachen und den beißenden Witz zum Trennen von Korn und Spreu in den daoistischen Texten. Lebensfreude ist das natürliche spirituelle Ergebnis aus einem Leben im Einklang mit dem DAO.

Zur Offenbarung des DAO im individuellen Leben gehören auch die Bedürfnislosigkeit und Gewaltlosigkeit, die Redlichkeit und das richtige Handeln (eine Situationsethik, die durch die Haltung des *Wu Wei*, des Tuns durch das Nicht-Tun, des Geschehen-Lassens ohne Eingreifen in den Ablauf natürlicher Ereignisse, zustandekommt). Es gibt keine Sünde, doch das Übertreten natürlicher und kosmischer Gesetze zieht unvermeidlich strafende Folgen nach sich in Form von Entwicklungshemmung. Schuld sind Unwissenheit, Dummheit oder Geistesgestörtheit, die Disharmonie zur Folge haben. Der Mensch muß mit dem DAO übereinstimmen, um sein eigenes Potential verwirklichen und seinen Beitrag zur Erhaltung der kosmischen Harmonie der Energie leisten zu können.

Die Welt der Pflanzen und Tiere befindet sich in instinktivem Einklang mit dem DAO, nur der Mensch hat die Wahl, das Gleichgewicht aufrechtzuerhalten oder zu zerstören. Es ist in diesem Zusammenhang bedenkenswert, was G. FULLER über die heutige hoffnungslose Situation des Planeten Erde schreibt<sup>7</sup> und dazu eine heitere Gesinnung fordert. Es gibt im Universum nichts inhärent „Böses“. Wohl und Wehe sind nicht vorbestimmt, die Menschen bringen diese selber über sich. Es braucht keine Reue zur Wiedergutmachung, sondern nur eine stille und stetige Zunahme an Weisheit und Verstehen, auch wenn dieser Prozeß wiederholte Entwicklungsschritte (= Leben) bedeutet. Die dunkle Seite (der „Schatten“ nach C. G. JUNG) soll integriert werden durch Reife, die

7 G. FULLER: Das Ende (1993)

alle Gegensätze in sich aufnimmt und versöhnt: eine *coincidentia oppositorum*. YIN und YANG als komplementäre Pole und Eigenschaften, die mit ihrer gegenseitigen Abhängigkeit und ihren Wechselwirkungen alles bestimmen und nicht getrennt werden können (Abb. 2 und 3).

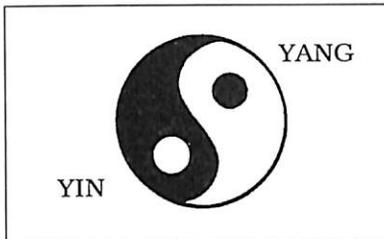


Abb. 2

**YANG:** *Sonne*, Intellekt, Feuer, Himmel, Mann, Lösendes, aktiver Aspekt einer Wirkung, Dynamik der Energie.

**YIN:** *Mond*, Wasser, Erde, Frau, Gerinnendes, struktiver Aspekt, kontrahierend, Statik

|             |  |
|-------------|--|
| <b>YANG</b> | Sonne<br>Himmel<br>Feuer<br>Intellekt<br>Lösung<br>Aktivität |
| <b>YIN</b>  | Mond<br>Wasser<br>Erde<br>Gerinnung<br>Struktivität          |

Abb. 3

YIN und YANG als Binomen für die Polarität in allem Seienden muß der Daoist in sich vereinen. Da der Mensch sich im Zustand des Werdens befindet, identifiziert sich der Weise mit dem erforderlichen Wandlungsprozeß und wird, indem er „mit der Schöpfung geht“, eins mit dem DAO.<sup>8</sup>

## 5. Chinesische Medizin

Noch einige Bemerkungen zur heutigen Praxis der *Chinesischen Medizin*: Der *Mensch* als *Mikrokosmos* enthält in sich als Abbild des Makrokosmos die fünf energetischen Wandlungsphasen: *Holz, Feuer, Erde, Metall* und *Wasser* (Tab. 2, Abb. 4).

Diese sind die Grundlage aller *körperlich-seelisch-geistigen ganzheitlichen Funktionen* des Organismus und tragen in sich ebenfalls YIN- und

<sup>8</sup> An dieser Stelle sind zur Erläuterung zwei Bücher zu empfehlen, die in literarisch hochstehender und fast kriminalistischer Weise den praktischen Daoismus erläutern:

D. PAYNE: Bekenntnisse eines Taoisten an der Wall Street (1988). – DAO wird zum DOW Jones. Auch in diesem aktuellen und z. T. negativen Kontext können daoistische Erfahrungen gesammelt werden.

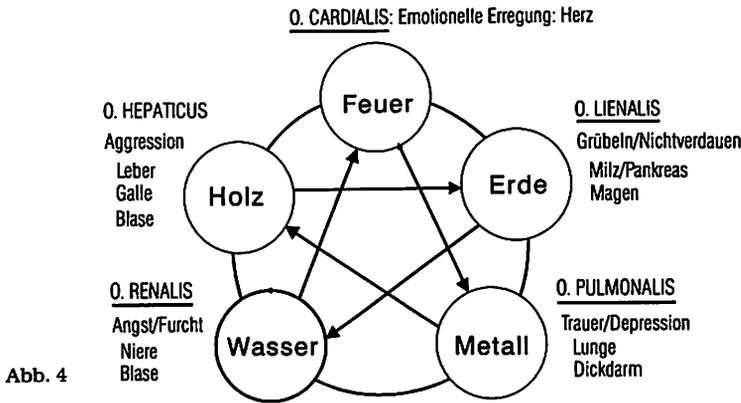
Luo Guan ZHONG: Der Aufstand der Zauberer (1986) – Übersetzung eines großartigen farbenprächtigen daoistischen Romans aus dem 16. Jahrhundert von M. PORKERT, der alle Aspekte des Daoismus lebendig beschreibt.

YANG-Charakter sowie himmlische und irdische Anteile (HUN und PO-Seelen). Das weibliche Element des YIN nimmt bei allen Lebensprozessen

Tab. 2

|               |   |              |
|---------------|---|--------------|
| <b>Holz</b>   | - | Aktivität    |
| <b>Feuer</b>  | - | Kohärenz     |
| <b>Erde</b>   | - | Integration  |
| <b>Metall</b> | - | Rhythmik     |
| <b>Wasser</b> | - | Struktivität |

als Form und rezeptives Prinzip der Leerheit den Primat ein, auch in der Spiritualität.<sup>9</sup> Die Grundbegriffe und Hauptmethoden der Chinesischen Medizin können tabellarisch zusammengefasst und aufgeführt werden.<sup>10</sup> (Tab. 3)



Tab. 3

|  |
|--|
| <p><b>Hauptmethoden der chinesischen Medizin:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Heilung der inneren Einstellung durch innere Alchemie (Embryonalatmung)</li> <li>2. Richtige Ernährung</li> <li>3. Natürliche Arzneimittel</li> <li>4. Akupunktur</li> <li>5. Meditative Atem- und Körperübungen:<br/>Qj Gong, Tai Qui, Kampfkünste, kontrollierte Sexualität</li> </ol> |
|--|

9 Th. CLEARY: Das Tao der weisen Frauen (1993)  
10 M. PORKERT: Die chinesische Medizin (1986)

Die innere *alchemistische Methodik*, die zur Erlangung eines langen Lebens und der (ursprünglich körperlich und geistig gemeinten) Unsterblichkeit führt, heißt NEI TAN oder die Bereitung des Inneren Zinnobers.<sup>11</sup>

Zusammenfassend geht es um das Bewahren der weiblichen Rezeptivität / Passivität innerhalb des männlichen YANG, auch bei der Frau; das *Muttermotiv*, das Pflegende, Formende, Gebärende bringt schließlich das NEI TAN, den inneren Zinnober oder den geistigen Embryo, hervor: dieser ist das Ziel aller alchemistischen Bemühungen: das YIN-freie YANG, das keine Formzerstörung mehr erlebt, keinen Tod. Dazu benötigt der Daoist die völlige Gesundheit von Körper, Seele und Geist, ein vollkommenes Gleichgewicht von YIN und YANG, aber vor allem das perfekte YIN. So wird ein langes Leben und schließlich die Unsterblichkeit durch Ausbildung des „*diamantenen Leibes*“ ermöglicht.

Auf dem *Weg des Adepten* braucht man noch die Erfahrung der Leerheit (das Fehlen von und der Verzicht auf sinnlich wahrnehmbare Inhalte), um dem Essentiellen, dem DAO, Platz zu machen.

Zum Prizip des WU WEI, des absichtslosen Tuns: der Heilige hütet sich, in den Gang der Dinge einzugreifen. Er läßt jedem Wesen die Mög-

Tab. 4

| <b>Prinzipien</b>                            |
|--|
| Die himmlische HUN und die irdische PO Seele |
| Das TAO (DAO)                                |
| Der Primat des Weiblichen                    |
| Die Leerheit                                 |
| Das Gesetz der Wiederkehr                    |
| Das WU WEI (absichtsloses Tun)               |
| Das lange Leben                              |
| Die Unsterblichen                            |

lichkeit, sich im Einklang mit seiner eigenen Natur zu entfalten, ohne Gewalt oder Zwang. Nach LAO-TZU sind Gewaltlosigkeit und WU WEI

<sup>11</sup> Ni HUA-CHING: *Attaining Unlimited Life* (1989); R. WILHELM: *Das Geheimnis der goldenen Blüte* (1987)

die wirksamsten Mittel, um echte Macht zu gewinnen und zu bewahren.  
(Tab. 4)

Tab. 5

### **24 Richtlinien für zukünftige Adepten**

1. Durchschaue alle Dinge dieser Welt.
2. Durchtrenne alle Verstrickungen.
3. Untersuche gründlich die Prinzipien und Bedeutungen.
4. Suche einen Meister und Gefährten.
5. Laß deine Entschlossenheit beständig sein.
6. Befreie dich von Zorn und Haß.
7. Hafte nicht an deinem physischen Körper.
8. Fürchte dich nicht vor harter Arbeit und Anstrengung.
9. Ertrage Schande und Schmach.
10. Verzeih den Anderen und neige dich vor ihnen.
11. Miß deinem Besitz keine Bedeutung zu.  
Nimm das Leben ernst.
12. Sieh dich und die anderen als gleich an.
13. Praktiziere Mäßigkeit in allem.
14. Ertrage Hunger und Kälte, wie sie kommen.
15. Überlasse Leben und Tod dem Schicksal.
16. Tue, was immer du kannst, um hilfreich zu sein.
17. Finde keinen Gefallen an Aufregendem.
18. Sei nicht stolz oder überheblich.
19. Verlange nicht nach erlesenem Essen.
20. Urteile nicht über richtig und falsch.
21. Versuche nicht, dich durch Klugheit hervorzutun.
22. Schlafe weniger und arbeite mehr.
23. Hafte nicht an schönen Dingen.
24. Sei konsequent vom Anfang bis zum Ende.

Die in Tab. 5 wiedergegebenen konkreten Richtlinien für angehende daoistische Adepten nach CHUANG-TZU können vielleicht Anlaß geben, unsere eigenen ethischen Grundsätze zu überdenken.

## 6. I GING

Zum Abschluß noch einige Bemerkungen zum I GING, dem uralten und heute noch weit verbreiteten und praktikablen Orakelbuch: Als Informationsträger erweist es sich nach M. SCHÖNBERGER als identisch mit dem genetischen Code. Das Ideogramm für I GING hat, als Fortsetzung geschrieben (Abb. 5), dieselbe Form wie die DNS-Schlange.

Auch die Drehung der Wendel ist die gleiche, spiegelbildlich als linksdrehende Spirale. Aus esoterischer Sicht<sup>12</sup> ist das Geheimnis eines langen (Über-)Lebens an die Kunst der Linksdrehung aller Energie-Spiralen der Zellen eines Organismus gebunden. Das I GING ist nicht nur ein Orakelbuch, sondern auch ein Leitfaden für die spirituelle Entwicklung. Der Mensch lernt damit schließlich bewußt mit den Gesetzen von „Himmel und Erde“ zu arbeiten, und wenn er sich endlich auf der Ebene des Geistigen bewegt, wird er fähig, die Gesetze der Materie und damit des Karmas (von Ursache und Wirkung im Ablauf des Schicksals) aufzuheben. Hier dürften die Wurzeln der Langlebigkeits- und Unsterblichkeitsbemühungen des Daoisten liegen.



Abb. 5

## Bibliographie

- BLOFELD, J.: I Ging. - München: O. W. Barth, 1983  
 CAPRA, F.: Das Tao der Physik. - 2. Aufl. - Bern: Scherz, 1991  
 CHANG, J.: Das Tao der Liebe - Reinbek: Rowohlt, 1978  
 CHIA, M.: Tao Yoga. - Interlaken: Ansata, 1985  
 CHUANG-TSU: Das wahre Buch vom südländischen Blütenland. - München: Diederichs, 1969  
 CLEARY, Th.: Das Tao der weisen Frauen. - München: O. W. Barth, 1993  
 COOPER, J. C.: Der Weg des Tao. - München: O. W. Barth, 1985  
 COOPER, J. C.: Was ist Taoismus? - Neuausg., 1. Aufl. - München: O. W. Barth, 1993  
 ENDRES, G.: Die sieben Meister des wunderbaren Tao. - München: O. W. Barth, 1991

12 L. GOODMAN: Sternzeichen (1988)

- FULLER, G.: Das Ende. – Zürich: Ammann, 1993
- GOODMAN, L.: Sternzeichen. – Zürich: Diana, 1988
- GRANET, M.: Das chinesische Denken. – München: Piper, 1971
- GRIFFITH, B.: Die Hochzeit von Ost und West. – Salzburg: Müller, 1983
- HAWKING, S.: Eine kurze Geschichte der Zeit. – Reinbek: Rowohlt, 1988
- HEMPEN, C. H.: Die Medizin der Chinesen. – München: Bertelsmann, 1988
- KALTENMARK, M.: Lao-tzu und der Taoismus. – Frankfurt: Suhrkamp, 1981
- KLEIN, H.: Die Esoterik der Medizinphilosophie Chinas. – Göttingen: U. Burgdorf, 1986
- LAO-TZU: Tao-Te-Ching. – München: Diederichs, 1978
- LIU I-MING: Zum Tao erwachen. – München: O. W. Barth, 1990
- LU K'UAN Yü: Geheimnisse der chinesischen Meditation. – Freiburg: Bauer, 1984
- LUO GUAN ZHONG: Der Aufstand der Zauberer. – Dinkelscherben: Phainon Editions, 1986
- NEEDHAM, J.: Science and Civilisation in China. – Cambridge: Cambridge University Press, 1978. – Dt.: Wissenschaft und Zivilisation in China. Kurzfassg. Bd. 1. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1984
- NI HUA-CHING: Attaining Unlimited Life. – Los Angeles: College of Tao, 1989
- PAYNE, D.: Bekenntnisse eines Taoisten an der Wall Street. – München: Droemer-Knaur, 1988
- PORKERT, M.: Biographie d'un taoiste legendaire. – Paris: Presse universitaire, 1957
- PORKERT, M.: Klinische chinesische Pharmakologie. – Heidelberg: Fischer, 1978
- PORKERT, M.: Die chinesische Medizin. – Düsseldorf: Econ, 1986
- PORKERT, M.: Die theoretischen Grundlagen der chinesischen Medizin. – Dinkelscherben: Phainon Editions, 1991
- RAGUIN, I.: Wege der Kontemplation in der Begegnung mit China. – Einsiedeln: Johannes Verlag, 1972
- RAWSON, Ph.: Tao. – München: Knaur, 1974
- SCHOLZ, W.: Taoismus und Hypnose. – Augsburg: AV-Verlag, 1986
- SCHÖNBERGER, M.: Verborgener Schlüssel zum Leben: Weltformel I-GING im genetischen Code. – Bern: Scherz, 1981
- SIVIN, N.: Traditional Medicine in Contemporary China. Hg. Center for Chinese Studies. – Ann Arbor: The University Press of Michigan, 1987
- STIKKER, A.: Tao, Teilhard und das westliche Denken. – Bern: Scherz, 1988
- TEILHARD DE CHARDIN, P.: Wissenschaft und Christus. – Olten: Walter, 1970
- WEN KUAN CHU: Astrologie des I-Ging. – München: Diederichs, 1982
- WILHELM, R.: I Ging. – München: Diederichs, 1956
- WILHELM, R.: Laotse: Tao Te King. – München: Diederichs, 1982
- WILHELM, R.: Das Geheimnis der goldenen Blüte. – München: Diederichs, 1987
- ZUKAV, G.: Die tanzenden Wu Li Meister. – Reinbek: Rowohlt, 1986